Alte Kirchen - neu entdeckt

Kirchenpädagogik am Beispiel der Würzburger Stephans-, Johannis- und Deutschhauskirche
Alte Kirchen - neu entdeckt

Kirchenpädagogik am Beispiel der Würzburger Stephans-, Johannis- und Deutschhauskirche
Inhaltsverzeichnis

Vorwort ........................................................................................................................................ VII
Einleitung ........................................................................................................................................ IX

1. St. Stephan

Zur Geschichte von St. Stephan ......................................................................................... 1
Die Kirche von außen
  a. Gebäude ............................................................................................................................. 3
  b. Versöhnungsdenkmal ........................................................................................................... 5
Der Innenraum
  a. allgemeines .......................................................................................................................... 7
  b. die Weite und Höhe des Raumes entdecken ..................................................................... 9
  c. die Akustik des Raumes entdecken ................................................................................... 9
  d. meditativer Zugang ............................................................................................................ 10
  e. Gemälde ............................................................................................................................. 10
Der Altarraum
  a. Altäre .................................................................................................................................. 11
  b. Kreuzigungsgruppe ........................................................................................................... 12
  c. Kanzel .................................................................................................................................. 13
  d. Makonde-Leuchter ............................................................................................................ 13
  e. Taufnische ........................................................................................................................ 14
Verborgene Räume
  a. Michaelskapelle ................................................................................................................ 16
  b. Krypta .................................................................................................................................. 17
  c. Begegnungsraum ............................................................................................................... 18
Zum Abschluss hoch hinaus
  a. Orgel ................................................................................................................................... 19
  b. Turm und Glocken ............................................................................................................. 20
Beim Hinausgehen: ein Mosaik von Elisabeth Lacher-Hoffmann ........................................ 21
Erkundungsmaterial .............................................................................................................. 23

2. St. Johannis

Johannes – ein Kirchenpatron mit vielen Gesichtern ....................................................... 29
Aus der Geschichte der St. Johanniskirche ......................................................................... 29
Die Kirche von außen
  a. ein Gang um die Kirche ..................................................................................................... 30
  b. die St. Johanniskirche 1895 und 1957 ............................................................................. 32
  c. die Plastik „Tod durch Bomben“ .................................................................................... 33
  d. Portal mit Szenen aus dem Leben Jesu ............................................................................ 33
Der Innenraum
  a. den Raum erleben: Höhe, Weite, Klänge .................................................................... 34
  b. der Schmuck der Wände: Steinreihen – Wandteppich - Figurengruppe ..................... 35
  c. Fenster .............................................................................................................................. 36
Der Altarraum
  a. Kanzel ................................................................. 37
  b. Altar ................................................................. 37
  c. Altarskulptur ......................................................... 39
  d. Taufkapelle ......................................................... 39
Verborgene Räume: die Werktagskapelle ........................................... 42
Beim Hinausgehen: die Fußwaschung von Karl Hemmeter .................. 43
Zum Abschluss hoch hinaus
  a. Orgel ........................................................................ 44
  b. Türme ........................................................................ 44
  c. Glocken ...................................................................... 45
Erkundungsmaterial ........................................................................ 47

3. Deutschhaus

Aus der Geschichte: Ordenskirche, Munitionslager, evangelisches Gotteshaus ........................................... 53
Die Kirche von außen: Schwibbogen, Turm und 'Schöne Pforte' ................................................................. 54
Der Innenraum
  a. Bilder, Figuren, Wandteppiche und 13 Grabsteine .......................... 56
  b. Fenster, Konsolen und Schlusssteine .................................. 60
Der Altarraum
  a. Altar ........................................................................ 62
  b. Lesepult und Kanzel .................................................. 64
  c. Taufstein ..................................................................... 65
Verborgene Räume: Büberzelle und romanische Kapelle .......................... 65
Zum Abschluss hoch hinaus
  a. Orgel ........................................................................ 68
  b. Turm .......................................................................... 70
  c. Glocken ...................................................................... 71
Beim Hinausgehen: der segnende Christus .................................................. 71
Erkundungsmaterial ........................................................................ 73

Kompendium

Geschichtliche, theologische und symbolische Hintergründe .................. 77
Altar, Fenster/Licht, Glocke, Grundriss, Kanzel, Orgel,
Raumsymbolik, Taufstein, Tür, Turm
Methodische Ideen ........................................................................ 84
Altar, Fenster/Licht, Glocke, Grundriss, Kanzel, Orgel,
Raumsymbolik, Taufstein, Tür, Turm

Anhang

Wichtige Daten im Überblick ................................................................. 87
Benutzte und weiterführende Literatur .................................................. 87
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter .......................................................... 89
Vorwort


Ein besonderer Dank gilt dem Würzburger Dekan Dr. Breitenbach. Er hat das Projekt mit Sachkenntnis und Sachmitteln wohllwollend unterstützt.

Dankenswerte der weiteren Herrn Dr. Roll. Dieser hat sich nicht nur bereit erklärt, das Buch in seinem Verlag zu edieren, sondern auch dessen Bebilderung übernommen. Dabei sind ganz wunderbare Aufnahmen entstanden, die dem Buch eine besondere künstlerische Note geben.


Mein spezieller Dank gilt schließlich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Projektes, die sich – neben ihrer eigentlichen Arbeit – über mehrere Jahre hinweg Zeit genommen haben für Besprechungen, für das Verfassen und Redigieren der Texte, für die Suche nach Geldgebern etc. In der Zusammenarbeit mit ihnen habe ich nicht nur viel lernen, sondern auch viel Freude erleben können.

Olaf Kühl-Freudenstein
Würzburg, im Mai 2005
Die Aktualität der Kirchenpädagogik


Auch Schule und Religionsunterricht haben die Kirchen wieder entdeckt. Über viele Jahre hatte hier Desinteresse geherrscht, weil man die Kinder nicht missionieren wollte oder sich vor einer Vereinnahmung seitens der Kirche fürchtete. Solche Bedenken sind nicht überflüssig, sie haben dem Religionsunterricht aber einen wichtigen Anschauungs- ort genommen. Das hat sich erfreulicherweise in den letzten Jahren geändert.


Das vorliegende Buch gehört zu der zweiten Kategorie. Es ist aus dem Bewusstsein heraus entstanden, dass auch die drei evangelischen Innenstadtkirchen Würzburgs zum Fragen, Denken und Staunen anregen – und es möchte dieses Fragen, Denken und Staunen mit vielen Sachinformationen und ebenso vielen methodischen Ideen unterstützen.

Welche Kirchen werden vorgestellt?


An wen richtet sich dieses Buch?

Dieses Buch möchte allen, die sich für eine der drei protestantischen Würzburger Innenstadtkirchen interessieren, eine Anleitung zur Erkundung mitsamt den nötigen Hintergrundinformationen an die Hand geben. Tatsächlich findet man in allen drei Kirchen Zeugnisse des christlichen Glaubens, deren Geschichte und Bedeutung sich nicht auf den ersten Blick erschließt. Das gilt beispielsweise für die zahlreichen Bilder auf Fenstern, Kanzeln, Wänden, Türen etc. Welche biblische Geschichte hier den Hintergrund bildet, aus welcher Zeit die Darstellung stammt, wieso die Gemeinde diese biblische Geschichte damals für wichtig hielt und was die Darstellung uns heute noch sagen kann: All diese Fragen lassen sich meist nicht ohne Anleitung bzw. Hintergrundwissen befriedigend beantworten.

Insbesondere aber ist das Buch als Hilfestellung für diejenigen gedacht, die mit Kindern oder Jugendlichen eine der Kirchen besuchen wollen. Immer häufiger treffen wir auf Heranwachsende, denen Kirchen unbekannt und unwichtig sind. Wir haben aber festgestellt, dass auch kirchenferne Menschen ein Gespür für die Besonderheit des Kirchraums entwickeln, wenn man sie behutsam und auf ganzheitliche Weise an die-
sen heranführt. Ihnen gilt es zu zeigen, dass man sich in Kirchen wohlfühlen und Erfahrungen machen kann, die anregend und wertvoll sind. Im Würzburger Raum eignen sich die drei geschichtsträchtigen evangelischen Innenstadtkirchen für solche Begegnungen in besonderer Weise.

Schließlich ist vieles von dem, was hier vorgestellt wird, ohne Weiteres auch auf andere Kirchen übertragbar. Welche Bedeutung ein Altar hat und mit welchen methodischen Schritten er sinnvoll zu erkunden ist – das wird in diesem Buch auch allgemeingültig erklärt. So wird auch der, der mit jungen Menschen eine ganz andere Kirche erkunden möchte, in diesem Buch viele anregende Informationen und methodische Ideen finden.

**Was finden Sie in dem Buch?**


Den Abschluss der Kirchenartikel bildet jeweils eine kleine Materialsammlung, die die Vorbereitung des Unterrichtsganges erleichtern soll. Hier finden Sie Grundrisse ebenso wie Erkundungsbögen, alte Bilder oder Rätsel.

Für alle, denen das bis hierher Gebotene nicht reicht, ist das nachfolgende Kompendium gedacht. Hier werden zum einen symbolische, theologische sowie geschichtliche Hintergründe der wichtigsten Kirchengegenstände (also Altar, Kanzel, Glocke etc.) benannt. Zum anderen finden Sie hier bewährte methodische Ideen zur Erschließung der einzelnen Gegenstände. Wer also neben den methodischen Vorschlägen, die in den Kirchenartikeln genannt werden, weitere Ideen sucht, schlägt hier nach.

Zum Abschluss haben wir für die Leser, die sich schnell mit der Geschichte der drei Kirchen vertraut machen wollen, eine Zeittafel angefügt. Für die, die sich vertieft mit dem Thema Kirchenpädagogik befassen wollen, ist zudem die benutzte und weiterführende Literatur aufgelistet. Das Buch endet mit einer Vorstellung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projektes.

**Welche Formen der Erkundung sind möglich?**


Es geht also darum, die Kirchen auch gleichsam als ein Buch verstehen zu lernen, bei dem wir uns eine je geeignete Seite herausfinden können, um diese dann genauer zu studieren. Die Kirche als Gesamtkunstwerk erschließt sich dann nicht auf einmal, wohl aber allmählich, Schritt für Schritt.
Zur Geschichte von St. Stephan


 Ungeachtet aller Veränderungen trägt die Kirche auch heute noch den Namen ihres alten Schutzpatrons, des Heiligen Stephanus. Stephanus war der erste der sieben Diakone der urchristlichen Gemeinde in Jerusalem. Durch seine Predigten geriet er in Konflikt mit hellenistischen Juden, die ihm vorwurf, gegen „die heiligen Stätten und das Gesetz“ (Apg. / Ac-

Im Mittelalter war Stephanus Patron der Pferde- und Pferdeknechte sowie einer Vielzahl handwerklicher Berufe.

Die Kirche von außen

a. Gebäude

Das schlichte Äußere der Kirche weist außer hohen Fenstern, die noch von kleinen Fenstern bekrönt werden, keinerlei Bauschmuck auf, ausgenommen ein Relief von Fried Heuler (1889-1959) über dem Nordeingang, das die Steinigung des Stephanus darstellt.


In den Westteil der Kirche integriert schließt sich das 'Stephanshaus' an, ein Teil des ehemaligen Klostergebäudes, das heute als Gemeindehaus dient. Über seinem Eingang ist ein bedeutendes frühbarockes Baurelief von Balthasar Esterbauer angebracht: Maria in den Wolken stellt das Jesuskind auf die Weltkugel. Daneben stehen die Patronen der alten Abtei: links Stephanus und Petrus, rechts Paulus, neben ihm der Ordensgründer Benedikt. Von den drei Wappen im Vordergrund verdient insbesondere das mittlere unsere Aufmerksamkeit: Der abgetrennte Arm erinnert an die in einer alten Quelle überlieferte Anordnung des Klostergründers Heinrich I., nach seinem
Tod solle sein rechter Arm abgetrennt und zum Andenken in der Kirche verwahrt werden.

Der Vorplatz der Kirche ist nach Dekan Wilhelm Schwinn benannt, der sich nach dem Krieg um den Wiederaufbau evangelischer Kirchen und Einrichtungen in Würzburg verdient gemacht hat.

Von Süden:
Es ist lohnend, sich der Kirche von Süden her zu nähern, weil sich von hier aus ein großartiger Blick auf den Chor eröffnet und die Ausmaße der Kirche besser sichtbar werden als von Norden.
• Die Kinder bekommen Zeit, die Kirche genau zu betrachten. Eindrücke werden gesammelt und es wird erklärt, warum die Kirche so fest mit anderen Gebäuden verbunden ist. (Hinweis auf das ehemalige Benediktinerkloster)
• Mit älteren Kindern kann man die Kirche nach Höhe und Länge abschätzen lassen. Eventuell kann man von einem Architekten ein Richtmaß ausleihen und das Gebäude genau abmessen.
• Jüngere Kinder können die Länge abschreiten.

Von Norden:
- Die Kinder bekommen Zeit, die Kirche genau zu betrachten. Eindrücke werden gesammelt und es wird erklärt, warum die Kirche so fest mit anderen Gebäuden verbunden ist. (Hinweis auf das ehemalige Benediktinerkloster)
- Es besteht die Möglichkeit, bereits hier die Geschichte vom Namenspatron der Kirche zu erzählen.

b. Versöhnungdenkmal


Versöhnung entsteht im schöpferischen Zusammenwirken von Menschen verschiedener Völker, Religionen und Ansichten und will täglich neu gelebt werden. Als Zeichen dafür sollen Platten in weiteren Sprachen dazu kommen.

So formuliert der Künstler seine Idee:

„...alte, behauene Steinblöcke brechen aus dem Boden und beginnen sich umzuformen zu einer aufbrechenden Knospe. Es ist, als ob unter der Oberfläche die Vergangenheit hervorkommt, auch das, was mit Schuld und Unrecht belastet ist. Damit leben kann ich aber erst, wenn ich mich dem stelle und es bearbeite - dann beginnt Verwandlung, entsteht Versöhnung und das ist für mich die Knospe. Die Steine, die ich für das Denkmal verwende, sind „belastet“, denn sie waren für Projekte des NS-Regimes behauen worden. Diese Vorhaben wurden dann aber nicht mehr ausgeführt und so blieben die Blöcke eingelagert. Somit steht das Umarbeiten dieser Blöcke auch in einer historischen Dimension.....“

Auf dem ehemaligen Klostergrund stehen heute die Regierungsgebäude. Im Westen war die Kirche direkt an das Klos-
ter angebaut, so dass die Mönche direkten Zugang zum Gotteshaus hatten. Der Zugang ist bis heute geblieben und der Stephaner Gemeindesaal trägt noch heute den Namen Kapitelsaal.

a) Anregung für ältere Schüler
Auf dem Wilhelm-Schwinn-Platz hat der Winterhäuser Künstler Thomas Reuter ein Versöhnungs-Denkmal geschaffen. Denkmal bedeutet: „Denk mal ... nach!“
- Die Schüler werden eingeladen zu beschreiben, was sie sehen: Wie ist das Denkmal aufgebaut? Was könnten die einzelnen Elemente bedeuten? Nachdem die Antworten gesammelt sind, kann die Begleitperson die Erklärung des Künstlers vorlesen (siehe oben).
- Das Kunstwerk will die Betrachter einladen, Versöhnung in verschiedenen Sprachen zu übersetzen. Spricht ein Schüler Ihrer Gruppe eine fremde Sprache? Dann wird er sicherlich gerne mitteilen, wie das Wort Versöhnung in seiner Sprache lautet.

b) Anregung für jüngere Schüler:

Auch können die Schüler in Kleingruppen das Wort „VERSÖHNUNG“ mit eigenem Inhalt füllen:

\[ V = \text{Vertrauen wagen} \]
\[ E = \text{Einander ernst nehmen} \]
\[ R = \text{Rücksicht nehmen} \]
\[ S = \text{Schuld vergeben} \]
\[ Ö = \text{Sich neuen Ansichten öffnen} \]
\[ H = \text{Helfen} \]
\[ N = \text{.....} \]
\[ U = \text{.....} \]
\[ N = \text{.....} \]
\[ G = \text{.....} \]
eines Unterrichtsganges das Versöhnungsdenkmal zu betrachten. Nachdem die Kinder gemeinsam das Kunstwerk angeschaut und erarbeitet haben, kann die Geschichte des Heiligen Stephanus als ein Beispiel für Streit und nicht gelungene Versöhnung erzählt werden.

**Der Innenraum**

a. allgemeines


„Die meisten Kirchen der Stadt sind 45 ausgebrannt, einige wirken nach dem Verlust von Altären, Bildern, Sta-
tuen, Fresken, Stuckaturen nur verarmt im Vergleich zu früher. Andere, bei denen die Ausstattung das Wesentliche war für den Gesamteindruck, verloren mit dem Dekor den historischen Stil des Innenraumes. St. Stephan namentlich und die Michaelskirche.“ (Reitberger, 1977, Seite 175)


So ist ein Kirchenraum mit vielen verschiedenen Plätzen, Nischen und Kapellen entstanden, dezent mit unterschiedlichen Kunstwerken geschmückt. Diese Kirche möchte in all ihrer Unterschiedlichkeit wahrgenommen werden und lädt die Betrachtenden zu genauerem Hinsehen ein.

Die Kunstwerke, die heute die Räume schmücken, sind fast ausschließlich aus dem Kunsthandel erworben bzw. wurden in der Wiederaufbauzeit eigens für St. Stephan neu geschaffen. Sie geben in guter Weise Zeugnis vom Kunstverständnis und der Theologie der Nachkriegszeit.
Erschließen des Grundrisses

- Die Teilnehmer sind eingeladen, die Kirche bis in alle Winkel zu erkunden, die unterschiedlichen Nischen zu benennen und die Kapellen zu entdecken.
- Die Ergebnisse werden gesammelt, indem die Gruppe gemeinsam einen Grundriss der Kirche aufzeichnet oder in einem vorhandenen Grundriss die einzelnen Räume und Funktionen benennt.

Geschichtlicher Zugang

- Bilder von der alten Kirche (sowohl von innen als auch von außen) werden einer Zeitleiste zugeordnet.
- Im Anschluss daran ist es möglich mit den Kindern zu überlegen, warum die Kirche so wieder aufgebaut wurde, wie sie heute aussieht.

b. die Weite und Höhe des Raumes entdecken

- Die Höhe kann man durch einen mit Gas gefüllten Luftballon erforschen, der an einer leichten Schnur (am besten einem Wollfaden) befestigt ist. An diesem Faden sind jeweils im Abstand von einem Meter kleine Knoten, Fähnchen aus Kreppband etc.
- Die Weite ist messbar durch das Aneinanderlegen von Meterstäben.
- Auch das Bilden einer Kinderkette kann für Gruppen interessant sein: Die Kinder fassen sich dafür mit ausgestreckten Armen und versuchen, den Raum als Ganzes zu durchziehen. (Etwa 33 Kinder werden benötigt, um ein Kette vom Altar bis zum Eingang der Krypta zu bilden.)

C. die Akustik des Raumes entdecken

- Hat jedes Kind seinen eigenen Platz gefunden, lässt der Leiter/ die Leiterin mit einer Klangschale einen Ton
erklingen. Zu Beginn heben die Kinder den Arm und lassen ihn sinken, je leiser der Ton wird. Sie können so erspüren, wie lange sich der Ton im Raum hält.

d. meditativer Zugang

(Ältere) Teilnehmer suchen sich einen Platz in der Kirche, an dem sie sich wohl fühlen. In einer Focusing-Übung kommen sie ihrer eigenen Empfindung näher:

Meine Augen wandern durch den Raum.
Was springt mir ins Auge?
Wo bleibe ich hängen?
Was fasziniert mich?
Was stört oder ärger mich?
Gott hat Raum für mich.
Gott hat Raum.
Für meine Anliegen.
Für meine Seele.
Für mein Sein.
Gott nimmt mich wahr.
Ich erspüre ihn.
In meinem Atem, der kommt und geht.
In meinen Gedanken.
Gott hat Raum für mich.
Er lädt mich ein, mich zu finden.
In einem Eindruck.
In einer Skulptur.
In einem Bild.

Wo komme ich vor in dieser Kirche?
Mit meinen Fragen und Zweifeln?
Meinem Jubel und meiner Begeisterung?
Meiner Angst und meiner Sehnsucht?

Ich suche meinen inneren Platz.
Gibt es eine Nische, ein Bild, eine Plastik, die meine jetzigen Gefühle aufnehmen?

Die (jüngeren) Schüler suchen sich bestimmte Gegenstände aus einem Korb und überlegen, wo diese Gegenstände wohl am besten hinpassen. In einem zweiten Schritt werden die SchülerInnen eingeladen, das Umfeld des gewählten Platzes zu entdecken und den anderen davon zu berichten. Diese Übung kann ein guter Übergang sein, um dann die einzelnen Kunstwerke der Kirche zu entdecken.

e. Gemälde

Geißelung Christi


- Die Kinder bekommen Zeit, sich das Bild intensiv anzusehen. Sie werden eingeladen, das, was sie sehen, zu beschreiben.
- Weiterführende Fragen werden geklärt: Wie geht es Jesus auf dem Bild? Wie geht es einem, der ähnliches erlebt? Was ist das Besondere an Jesus?
- Mit der Frage, ob Kinder in ihrem Alltag ähnliche Szenen kennen, kann eine Überleitung zur Interpretation des Bildes stattfinden. (Kinder kennen sehr gut Gewaltszenen. Nicht nur aus dem Fernsehen, auch auf dem Schulhof gehört Gewalt zum Alltagserleben.)
Der Altarraum

a. Altäre

Es ist möglich, mit Kindern den Altar zu schmücken (Tischdecke, Blumen, Kerzen, Abendmahlsgerät oder Fladenbrot und Saft) und dort gemeinsam zu essen, um den Gemeinschaftaspekt des Mittelpunktauls hervorzuheben.

b. Kreuzigungsgruppe


Christus, ohne Dornenkrone dargestellt, ist hier der Gekreuzigte und zugleich der Auferstandene, der die Gemeinde segnet. Der sphärisch nach unten gebogene Querbalken des Kreuzes, der an den Weltkreis oder einen Regenbogen erinnert, will die Betrachter auf die weltumfassende Dimension des ErlösungsWerkes hinweisen. Unter dem Kreuz stehen Maria und Johannes, die zugleich auch Vertreterinnen der so genannten Kriegsgeneration sein sollen. Der Schrecken des erlebten Leides steht ihnen noch im Gesicht geschrieben: Während Maria die Faust vor den Mund hält, blickt Johannes scheinbar perspektivlos in eine ungewisse Zukunft.

Von der Kreuzigungsgruppe abgesehen ist der Altarraum sehr schlicht gehalten. Um den Hochaltar befindet sich das Chorgestühl, das an die benediktinischen Ursprünge der Kirche erinnert.

- Will man sich mit Kindern dieser Kreuzigungsgruppe nähern, so ist es möglich, über die Gesichter von Maria und Johannes die Empfindungen der beiden zu bedenken: Wie schauen die beiden? Welche Haltung haben sie? (Der Schrecken steht ihnen noch ins Gesicht geschrieben.)
- Die Kinder werden eingeladen, diese Haltung nachzuvollziehen. Anschließend berichten sie, was sie dabei erlebt bzw. empfunden haben.
- An dieser Stelle kann man den Schülern auch erzählen, welche Menschen der Nachkriegsgeneration Helmut Ammann vor Augen hatte, als er die Kreuzigungsgruppe gestaltete, und wie er mit dem gekreuzigten und zugleich segnenden Christus den Menschen Mut machen

- Ein anderer Impuls wäre, die Kreuzzugsgeschichte zu erzählen und darauf hinzuweisen, wie Jesus Johannes und Maria aneinander weist. Hierbei kann man die Architektur als Hügel Golgatha gütigen und mit den Kindern eigene Kreuzwegstationen gestalten.

c. Kanzel

Im Chorraum rechts steht eine einfache, funktionale Kanzel, die beim Wiederaufbau an den Übergang zwischen geistlichem und gemeindlichem Raum zurückversetzt wurde. Sie steht seitlich und deutlich unter dem Kreuz als dem Ort, an dem das Heilsgeschehen bezeugt und interpretiert wird.


d. Der Makonde-Leuchter

Der aus Holz geschnitzte große Makonde-Kerzenleuchter im Chorraum weist auf die Partnerschaft zwischen dem Evangelisch-Lutherischen Dekanat Würzburg und dem Dekanat Ruvuma in Südtansania hin.


Alle Darstellungen auf dem Leuchter sind gut erkennbar und Kinder, die die Geschichte vom Auszug aus Ägypten im Unterricht kennen gelernt haben, werden sie sofort wiedererkennen.

- Spannend ist für die Kinder, dass alle Menschen als Afrikaner dargestellt sind. Hier kann Raum sein für die Erklärung, dass in der Kunst oft das religiöse Geschehen in den Alltag der Betrachtenden hinein getragen wird.
- Darüber hinaus kann die Partnerschaft zwischen Würzburg und Ruvuma thematisiert werden.

e. Taufnische

Das Taufbecken wird gehalten von drei Füßen, die zwei Apostel als Säulen der Gemeinde darstellen: Petrus mit dem Schlüssel und Jakobus mit dem Schwert, dazu Johannes der Täufer mit der Schlange. Den Deckel des Taufbeckens hält ein schwebender Engel, seine Spitze bildet eine von oben herabfliegende Taube, die als Friedensbote sowie als Personifikation des Heiligen Geistes zu verstehen ist. Der Deckel selbst zeigt drei biblische Geschichten zu verschiedenen Aspekten biblischer Wassersymbolik: die Taufe Jesu am Jordan (Mk. 1,9ff), die Fußwaschung (Joh. 13,1ff) sowie die Hochzeit zu Kana (Joh. 2,1ff).


Dem Taufbecken gegenüber steht – neben einem beeindruckenden Kruzifixus (niederdeutsch, wohl um 1500, aber im romanischen Stil) – ein Lesepult mit einem Gebetbuch für die Kirchenbesucher. Nimmt man das Gebetbuch auf, so entdeckt man einen Holzschnitt mit dem Motiv der Arche Noah.

So ergibt sich in der Taufnische ein Gesamtensemble: Der Bogen spannt sich vom Alten Bund, den Gott mit Noah
schloss, zum Neuen Bund, den Gott durch die Taufe mit jedem einzelnen Menschen schließen will und der zur Auferstehung der Toten und zum Sein bei Gott führt.

- In der Taufnische bietet es sich an, eine Tauferinnerungsfeier zu gestalten. Warum nicht zu Beginn des Schuljahres im Religionsunterricht sich der eigenen Taufe erinnern und des Bundes, den Gott mit den Menschen schloss?
- Die Kinder sind eingeladen, sich das Kruzifix in der Taufnische anzusehen. Was fällt auf, wenn man beide Kruzifixe miteinander vergleicht?
- Das Gebetbuch kann Anlass sein, mit den Kindern zum Thema Gebet ins Gespräch zu kommen. Vielleicht entsteht aus dem Gespräch heraus der Wunsch, ein eigenes Gebet zu formulieren.


Thomas Lange, geb. 1957, ist Kunstprofessor in Berlin. Er lebt zeitweise bei Orvieto in Umbrien. In seinen figurativen malerischen und plastischen Werken widmet er sich immer wieder den Bereichen, in denen irdische und transzendentale Wirklichkeit sich berühren. Im Museum am Dom steht er damit zugleich für den Brückenschlag zwischen traditionell christlicher und an menschlichen Grunderfahrungen orientierter moderner Kunst.

In St. Stephan knüpft sein Werk formal und inhaltlich an die Werke von Helmut Ammann an, die über den Kämpfen des irdischen Menschen den offenen Himmel zeigen (Kreuzigungsgruppe, Stephanusstein).

Weitere Werke Thomas Langes finden sich im Museum am Dom.